

Donnerstag,

Nro. 47

25. April 1861.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. wurden an der Straße von Reichenbach nach Donzdorf 7 Apfelbäumchen herausgerissen und entwendet. Dieselben sind hochstämmig, nahe am Boden veredelt, 1 bis 1 1/2 Zoll dick, wurden vor 3 Jahren aus der Baumschule verjetzt, in diesem Frühjahr mit einer Baumschere zurückgeschnitten, und blieb beim Herausreißen ein großer Theil der Wurzeln im Boden zurück. Die Ortsbehörden werden aufgefordert, etwaige Verdachtsgründe, welche zu Entdeckung des unbekannten Thäters und Auffindung der gestohlenen Bäume führen können, sofort anzuzeigen.

Den 22. April 1861.

K. Oberamtsgericht.

Wanzer, Aß.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Im Stadtwald Rold bei Weiler kommen am

Montag den 29. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 2 Buchenstämme,
- 8 Stück Buchene und
- 4 Stück birchene Wagnerstangen,

- 11 Aß. eichene,
- 51 " Buchene,
- 7 " birchene und
- 53 " gemischte Scheiter u. Brügel,

- 50 Stück eichene,
- 3150 " Buchene und
- 3200 " gemischte Wellen.

Zusammenkunft am Rothlauch.

Den 20. April 1861.

Stadtpflege.

G a h n.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 27. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

werden in der Muthlanger Vieh-
walde

1 Eiche,
35 Stück fichtenes Sägholz, 16
bis 64' lang, 12—18" Durch-
messer, mit 1944 C.
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei der rothen
Linne.

Den 20. April 1861.

Stadtpflege

G a h n.

Alsdorf.

Stockholz-Verkauf.

In dem gutherrschaftl. Walde
Schinderhalde kommen am

Dienstag den 30. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr

60 Aßter Stockholz
zum öffentlichen Verkaufe.

Den 23. April 1861.

Freiherrl. v. Holz'sches
Rentamt.

G s c h w e n d.

Kirchenbau-Alford.

Da wegen Uebernahme der früher in diesen Blättern aus-
geschriebenen Arbeiten an dem hiesigen Kirchenbau bis jetzt nicht
vollständig genügende Offerte eingelaufen sind, so wird der Sub-
missionstermin bis

Mittwoch den 1. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

verlängert, was unter dem Anfügen veröffentlicht wird, daß Zeich-
nungen, Vorschläge und Bedingnißhefte täglich auf dem Rath-
haus allhier eingesehen werden können.

Da es hier an Stein und Holz-Materialien, sowie an Ar-
beitskräften durchaus nicht fehlt, so werden tüchtige Unternehmer
zur Betheiligung wiederholt eingeladen.

Den 22. April 1861.

Stiftungsrath.

R i e n h a r z, Gemeinde-Bezirks Pfahlbronn.

Hofguts-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Ehefrau
des Michael Scherr, Bauers in Rienharz, wird auf den
Antrag der Erben die vorhandene Liegenschaft am

Mittwoch den 1. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause stückweise oder im Ganzen unter anneh-
baren Bedingungen zum öffentlichen Verkaufe gebracht, wozu
Liebhhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen, freund-
lichst eingeladen werden.

Die Liegenschaft besteht in:

1 zweistöckigen geräumigen Wohnhause mit steinernem
Stoß und gewölbtem Keller,

1 zweibarnigen Scheuer mit den erforderlichen Stallungen,

1 Waschk- und Backhaus,

circa 7/8 Morgen Gras- und Baumgarten,

31 1/8 — Acker,

12 1/8 — Wiesen und

7 1/8 — Wald.

Zugleich wird angefügt, daß die Gebäulichkeiten sich in gu-
tem Zustande befinden, die Güter gehörig angeblümt sind, auch
läßt der Ort und die Markung Rienharz wegen der ebenen und
freundlichen Lage nichts zu wünschen übrig und ist von alters
her berühmt wegen dem ausgezeichneten Flach- und Haberbau.

P f a h l b r o n n, den 15. April 1861.

Waisengericht.

Vorstand: D e s t e r l e n

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Danksagung.



Für die vielen Beweise
von Theilnahme während
der Krankheit unsrer
theuren Mutter, Schwie-
germutter und Großmutter,
Anna Maria Stahl, gebo-
rene Widmann, sowie für die zahl-
reiche Begleitung zu ihrer Ruhe-
stätte, sagt den innigsten Dank
Im Namen aller Hinterbliebenen:
der Sohn:

Anton Stahl, Glasermeister.

G m ü n d.

Empfehlung.

Zum schnellsten Bedürfnis sind
große und kleine Sterbkleider vor-
rätig; für Herrn mit schwarzem
Sammtbarret; für Damen und
Kinder Häubchen mit Blumen-
Ausputz sehr billig zu haben im
Blumengeschäft
von Frau Mayer
hinter dem Pfauen.

G m ü n d.

Empfehlung.

Feine Damen-Körbe in allen
Größen, nebst Strohhüte für Da-
men, Herrn, Mädchen und Knä-
ben in schönster Auswahl und bil-
ligem Preise empfiehlt zu gefälli-
ger Abnahme

Andreas Köhler.

G m ü n d.

Guten Emmenthaler-Käs per
Bierling 7 fr.

dto. 6 fr.

Guten Schweizerkäs 3 fr.

Guten Backsteinkäs 3 fr.
empfehlen

Nieß u. Knauf
im Marktgräble.

G m ü n d.

Verlorenes.

Gestern ging vom kalten Markt
bis in die Pfarrkirche ein silber-
ner Rosentanz verloren. Der
redliche Finder wird gebeten, den-
selben gegen gute Belohnung ab-
zugeben bei der Redaktion.

G m ü n d.

Danksaugung.

Im tiefsten Gefühle des Schmerzes über den Verlust des theuren Vaters und Vaters fühlen wir uns zu gerührtestem Dank verpflichtet für die so vielseitige Theilnahme bei dessen Beerdigung und Beisetzung seiner irdischen Hülle zum ewigen Frieden seiner hingeschiedenen Seele.

Besonders dankbar müssen wir uns ausdrücken gegen den hochgeehrten Krankenverein, welcher dem Hingeshiedenen schon während seines Lebens als ihrem Vorstande so viele Achtung und Vertrauen schenkte, und nicht unterlassen konnte, diese Liebe durch eine ihm an seinem Grabe gebrachte Trauermusik zu bekunden, so wie dem Gesangsvereine, der den Leichenzug durch rührende Gesänge verherrlichte.

Mögen diese Vereine, wie die ganze Einwohnerschaft, die unsrem dahin gegangenen Vaters und Vater so viele Ehre erwiesen, ihre fortdauernde Liebe auch auf uns die Hinterbliebenen übertragen!

Den 22. April 1861.

Anna Vogt,mit ihren vier unmündigen Kindern
und dessen hinterbliebenen Geschwistern.

G m ü n d.

Anzeige & Empfehlung.

Mit diesem erlaube ich mir ein hiesiges und auswärtiges verehrliches Publikum auf die Anfertigung von **Malzdörren**, **Röhren** für die Herren Bierbrauer, sowie **Ofenröhren** nach jeder Zeichnung, aufmerksam zu machen. Unter Zusicherung hinreichender Garantie, sowie schneller und billiger Bedienung, sehe ich zahlreichen Aufträgen entgegen. Zugleich empfehle ich meine gewöhnliche Artikel zur gefälligen Abnahme.

C. Kurz, Flaschner
in der hintern Schmidgasse.

G m ü n d.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum sein schönes Lager in allen Gattungen selbstverfertigten **Sonn- und Regenschirmen**, sowie auch alle mögliche Stoffe zum Ueberziehen parat liegen. Auch sind Trauerzeuge zu Fransen und andere Schirme vorrätig und werden solche billig und schnell besorgt. Um geneigte Abnahme bittet

Carl Hack,Schirmmacher und Tapezier
in der Kirchgasse.

W e l z h e i m.

Auch dieses Jahr nehme ich für die

Schorndorfer Nasen-Bleiche

wie bisher Bleichgegenstände zum besorgen.

G. Munz, Seifenfieder.

G m ü n d.

Eine große Auswahl

Sommer-Kleiderzu allen möglichst billigen Preisen empfiehlt
zur gefälligen Abnahme**Johann Reger, Schneidermeister**
beim Kornhaus.

[c]

G m ü n d.

Gute abgelagerte

Cigarren

empfehlen

Rieß u. Rnauf.

M ü n h o f.

Holz-Verkauf.Montag den 29. ds. Mts.
werden im großen Schopp20 Kist. buchene Brügel,
1500 buchene Wellen;

am Storren:

40 Kist. Scheiter u. Brügel,
4000 Wellen,
öffentlich versteigert.

Zusammenkunft

Vormittags 10 Uhr

im Schlag.

L i n d a c h.

Ziegelhütte-Verkauf.Der Unterzeichnete verkauft am
Mittwoch den 1. Mai d. S.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause, seine
dahier besitzende Ziegelhütte; die-
selbe befindet sich in sehr gutem
Zustande und haben die Ziegler-
waaren bisher eines guten Ab-
satzes sich zu erfreuen gehabt.

Rathhaus Pläse.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Ein neues Sopha
samt 6 Sessel, 1 po-
lirter und 1 eichener
runder Tisch, eine
Komode, 2 Kleiderkasten und son-
stiger Hausrath. Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Eine Parthie ganz gute Co-
mischiefel, für einen Kronenthaler
das Paar, verkauft

Schwab,
Schuhmachermeister.

G m ü n d.

Gute Qualität Heu und Dehmd
hat zu verkaufen
Raminsegermeister Beitz, sen.

G m ü n d.

Zu verkaufen:

Einen noch wenig gebrauchten
Schubkarren hat zu verkaufen,
Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Dung feil.

Einige Wagen Dung hat zu
verkaufen

Joh. Hebele
im Marktgräble.

[c]

G m ü n d.

300 fl. Pflegschaftsgelder sind
sogleich auszuleihen bei

F. K. Aman, sen.

[c]

G m ü n d.

Gesuch.

Eine genaue Waage, auf der
ca. 6 Pfund gewogen werden kann,
sucht zu kaufen, Wer? sagt die
Redaktion.

[c]

G m ü n d.

Logis-Vermiethung.

Bis Jacobi habe ich ein freund-
liches Logis zu vermieten.

Wagner Wohlfahrt.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein freundliches und möbli-
tes Zimmer hat zu vermieten
Viktor Bichler.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein hübsches Zimmer wird so-
gleich abgegeben an einen ledigen
Herrn mit Bett und Möbel bei
Schlossermeister Mayer.

G m ü n d.

Gesuch.

Ein Kinder-Wägel wird zu
mieten gesucht, von Wem? sagt
die

Redaktion.

[c]

G m ü n d.

Präger-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mann
wird für einen größeren Fallham-
mer gesucht von

Erhard & Söhne.

G m ü n d.

In ein Silberwaaren-Geschäft
werden 2 gewandte Schle-
ifer und 1 Sieder gesucht. Wo?
sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete nimmt einen
kräftigen Jungen in die Lehre;
auch sind wieder Kohlen zu haben.
B. Giesler, Kupferschmid.

[c]

G m ü n d.

Offene Lehrstelle.

Einen ordentlichen Jungen
nimmt in die Lehre
Jaisolf, Flaschnermeister
im Marktgräble.

Verlorenes.

Es ging in der Nähe des Ka-
sernenplatzes ein kleines Zeichnungs-
buch verloren. Der Name des
Eigenthümers ist auf dem vordern
Blatt eingeschrieben. Man bittet
dasselbe gegen Belohnung bei der
Redaktion d. Bl. abzugeben.

G m ü n d.

Verlorenes.

Letzten Sonntag ging ein in
Silber gefasster Rosenkranz ver-
loren. Der redliche Finder wird
gebeten, ihn abzugeben bei der
Redaktion.

Neckargemünd, den 21. April. Gestern Nachmittag entstand in dem hiesigen Stadtwald ein Brand, der ungefähr 6 Morgen ergriff, bis man seiner Herr werden konnte. Man vermuthet Brandstiftung.

Es dürfte unsern Lesern angenehm sein, Angesichts der drohenden Kriegsgefahren über den gegenwärtigen Stand der französischen Armee nähere Details zu erfahren. Am 1. Januar d. J. zählte dieselbe 615,465 Mann, wovon 393,599 in Frankreich, 83,782 in Algerien, 55,281 in Italien, 5468 in Syrien, etwa 5—6000 in Ostasien (China), und die übrigen Beurlaubte waren.

Karlsruhe, 18. April. Man schreibt dem „Bad. Centralblatt“: Dem Vernehmen nach wird die nun vollendete Rehl-Sträßburger Eisenbahnbrücke am 1. Mai dem Verkehr übergeben werden. Sieben Bahnzüge nach Straßburg und eben so viele zurück sollen täglich stattfinden; auch hofft man, daß die neuen Fahrtenpläne auf der ganzen Eisenbahnstrecke zwischen Wien und Paris bis zu jenem Tag vereinbart sind. Der Kostenaufwand für die Brücke beträgt etwas mehr als 3 Mill. Gulden. Baden hat hieran die Hälfte zu bezahlen.

Wien, 18. April. Als gestern Abend die Straßen und Plätze in der Nähe von Berger's Wohnung wieder in der gewohnten Weise sich zu beleben begannen, führte die bewaffnete Macht ein eigenthümliches, aber wie der Erfolg gezeigt hat, durchaus zweckentsprechendes Manöver aus. Sowie sich nämlich die Menge zu stauen begann, erschienen von allen Seiten Polizeibteilungen, welche in die einzelnen nach dem Graben mündenden Gassen einbogen. Jeder dieser Kolonnen folgte ein Haufen der Neugierigen, um zu sehen, was eigentlich los sei. Da öffneten sich plötzlich die geschlossenenen Reihen, nahmen ein halbes Duzend Bummel in ihre Mitte, liefereten dieselben nach dem nächsten Wachtthaus ab, und begannen ihren Streifzug wieder von vorne. Weit über hundert Personen, meist Lehrlinge, wurden auf diese Weise arretirt. Zwei Militärbteilungen sekundirten der Polizei, um 10 Uhr waren die Straßen vollständig gesäubert.

Wien, 22. April. Ein Extrablatt der Amtszeitung enthält die Ernennung von 56 erblichen und 39 lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses, dann zwei kaiserliche Handschreiben an den Erzherzog Rainer, worin die Ernennung der Mitglieder für Ungarn, Siebenbürgen und Croato-Slavonien dem Zeitpunkt vorbehalten wird, bis die Frage der Vertretung dieser Länder im Reichsrath im Sinn der Handschreiben vom 26. Febr. entgültig geregelt sein werde. Unter den lebenslänglichen Mitgliedern befinden sich: Baumgartner, Hartig, beide Krauß, Lichtenfels, Leo Thun, Rechberg, Prolesch, Nugent, Degenfeld, Hefz, Benedek, Grillparzer, Graf Anton Auerberg, Egenius Münch-Bellinghausen, Pipiz, Palazky.

Vorschach. Ueber die Versuche, den „Ludwig“ zu heben, schreibt das „Ostschw. Wochenbl.“: Auf dem Taucherschiff des Hrn. Bauer ist ein Kraken und eine Gaspel angebracht; ersterer zum Hinablassen und Herausziehen der Taucher; letzterer zum Auf- und Abwickeln der Schläuche, in welchen denselben Luft zugeführt wird. Die Taucher tragen ein Guttaperchaleid mit geschlossenem Helm und Glasfenstern darin. Die auf dem Verdecke liegenden Fruchtsäcke fand man zum Theil aufgesprungen und bei der Berührung stieg die verschüttete aufgequollene Frucht als eine Wolke empor und trübte das Wasser so, daß der Taucher sich aufziehen lassen mußte. Die beiden Pferde und das Paar Ochsen fand man noch angebunden; bei Durchschneiden eines Stricks fuhr der damit angebundene Ochse wie eine Trommel an die Oberfläche und wurde wie ein Schlepp an einem Horn angebunden und nach Saad geschleppt. Der Led des „Ludwig“ ist größer als der Raum den ein Mann einnimmt. Von den verunglückten Passagieren wurde noch Keiner gesehen.

Bern, 20. April. Diesen Morgen 8 Uhr brach an der Matte Feuer aus. Die Brauerei Hopfentanz und 5 andere Häuser standen in Flammen. Gegen Mittag konnte das Feuer gelöscht werden. Sehr viele, meistens arme Familien, sind obdachlos.

Paris, 21. April. Der Prinz Napoleon will dem französischen Volke überlassen über ihn und den Herzog von Numale

zu Gericht zu sitzen und zwischen ihnen zu entscheiden. Der Richter muß also vorher hören ob der Beschuldigte die gegen ihn erhobenen Anklagen zugibt oder läugnet. Ist es wahr oder nicht daß der Exkönig Jerome von Louis Philipp eine Jahresrente von 100,000 Frs. für sich und seinen Sohn erbat und erhielt, daß der Prinz Napoleon nach dem 21. Februar 1848, ohne daß es von ihm gefordert wurde, „Treue der Republik“ schwor, daß er am 26. Febr. öffentlich in einem Brief für die Pflicht jedes guten Bürgers erklärte, sich an die Republik anzuschließen? Ist es wahr oder nicht, daß am 26. Mai in der Sitzung der constituirenden Versammlung derselbe Prinz Napoleon die höchste Strenge der Gesetze gegen Jeden forderte, welcher sich an der Republik zu vergehen wage? Ist es wahr, daß der Prinz Napoleon gelegentlich der Verbannung der Orleans zu Michel (de Bourges) die berücktigten Worte sprach: „Es ist besser, die Orleans unter der Hand zu haben, als sie in Ettenheim suchen zu müssen“ u. s. w. Auf diese und tausend andere Fragen, welche die Anklage des Herzogs von Numale unterstützen, ist nur eine Antwort möglich, und diese fällt gegen den Beschuldigten aus. Das weiß Frankreich, das weiß die ganze Welt, der Appell des Prinzen Napoleon an die öffentliche Meinung ist daher einer Verurtheilung gleich. Es ist klar, daß dem Prinzen Napoleon nichts übrig blieb, als dieser Schritt, so weit es sich um die Anklagen gegen die politische Rolle, welche der Vetter des Siegers vom zweiten Dezember gespielt hat, handelte, aber die Broschüre enthält auch die Person betreffende Beschuldigungen, und hierauf kann der Kasse des größten Feldherrn der Neuzeit nur persönlich antworten. Da der Prinz Napoleon Divisionsgeneral ist, hat er zudem Rücksichten gegen die französische Armee zu nehmen, er muß sich nach der in derselben üblichen Form solche Händel abzumachen richten. Der Prinz Napoleon soll auch eine Art Ehrengericht aus fünf Generalen im Palais royal versammelt haben, und diese haben angeblich einstimmig entschieden, daß der Prinz Napoleon an den Herzog v. Numale sofort eine energische Forderung erlassen müsse. Der Prinz hat die an ihn vor der Veröffentlichung der Broschüre von dem Herzog v. Numale erlassene nicht beantwortet gehabt, vielleicht in der Anschauung, daß er für die im Senat gehaltenen Reden Niemand Rechenschaft schuldig sei. Nach dem Beschluß der Generale ist jetzt das Duell unvermeidlich, wenn sich der Prinz nicht in den Augen der Nation bloßstellen will. Man nennt die Herren Marquis du Hallay und Ferri Pisani als Zeugen des Prinzen, welche bereits nach London abgereist sein sollen, um dem Herzog v. Numale die Forderung des Prinzen zu überbringen. Der Kaiser Louis Napoleon wird nach dem Eindruck, den die Broschüre auf die öffentliche Meinung gemacht hat, schwerlich der Forderung ein Hinderniß in den Weg stellen. Ganz Frankreich sieht jedenfalls dem weiteren Verlauf dieses Ehrenhandels mit der äußersten Spannung entgegen. Aber der gegen den Prinz Napoleon gerichtete Theil der Broschüre tritt in seinem politischen wie seinem persönlichen Theil weit an Bedeutung gegen die Anklage zurück, welche der Brief des Herzogs gegen Louis Napoleon und den zweiten Dezember selbst enthält. Wie hoch die Tuilerien selbst diese Bedeutung anschlagen, geht daraus hervor, daß sich bereits Louis Napoleon selbst herbeiläßt, die Broschüre durch seinen Privatsekretär Mocquard im Constitutionnel zu bekämpfen.

Paris, 23. April. Moniteurnote: Die Ereignisse in Italien sind allgemein von den Journalen mit herkömmlicher Sympathie besprochen worden. Indes würden diese Theilnahmebezeugungen der polnischen Sache schlecht dienen, wenn sie die Wirkung hätten, die öffentliche Meinung irre zu leiten und den Verdacht zu erregen, als ermutigende der Kaiser Hoffnungen, welche er nicht befriedigen könnte. Die hochherzigen Ideen, welche der Czar bewiesen, sind eine sichere Bürgschaft für seinen aufrichtigen Wunsch, Verbesserungen zu verwirklichen, welche dem Zustand Polens zu gut kommen. Möge dieses Ziel nicht vereitelt werden durch Kundgebungen, welche die Würde und die politischen Interessen des russischen Kaiserreichs in Widerstreit mit den Absichten seines Souveräns setzen würden.

Enrin, 22. April. Ein Brief Cialdini's ist veröffentlicht worden, der Garibaldi lebhaft angreift und ihn anklagt, sich mittelst der Armee des Landes bemächtigen zu wollen. Die Abge-

ordnenkammer hat heute mit Zustimmung des Ministeriums und mit großer Majorität beschlossen, den Gesetzesentwurf Garibaldi's über die Bewaffnung der Nation in Erwägung zu ziehen. Garibaldi wohnte der Sitzung nicht bei. Es geht das Gerücht, er habe diesen Abend Turin verlassen.

Pierre Pitois.

Frei nach dem Englischen von E. Eggert.

Fortsetzung.

„Wie, kein Lebewohl für Deine Liebste, — für eine Schwester? Liebste? Schwester? ich habe weder das Eine noch das Andere.“

„Für Deinen Vater?“

„Er lebt nicht mehr; er starb vor zwei Monaten in meinen Armen.“

„Doch Deine Mutter?“

„Meine Mutter!“ und Pierre wiederholte mit ganz veränderter Stimme: „Meine Mutter! Ach, Kamerad, das Wort mußt Du nicht nennen, denn sieh ich habe es niemals gehört — ich habe es nie auch im Herzen aussprechen können, ohne mich so weich zu fühlen wie ein Kind und ich glaube, wenn ich selbst in diesem Augenblicke von ihr spräche —“

„Nun?“

„Nun, es würden Thränen kommen und Thränen schiden sich für keinen Mann! — Thränen, wenn ich nur noch wenige Stunden zu leben habe? Sie würden keinen sonderlichen Muth beweisen!“

„Du denkst zu streng, Kamerad! Was mich betrifft, ich darf mich rühmen, ebensoviel Muth zu haben wie andere Menschen; doch ich würde mich der Thränen nicht schämen, wenn ich von meiner Mutter spräche!“

„Ist das Ernst?“ rief Pierre und ergriff schnell des Offiziers Hand. „Ihr seid ein Mann — Soldat und schämt Euch nicht zu weinen?“

„Wenn ich von meiner Mutter spreche, gewiß nicht. Sie ist stets so gut und herzlich gegen mich gewesen, sie liebt mich so innig und auch ich liebe sie eben so zärtlich.“

„Sie liebt Euch und Ihr liebt sie? O ja, dann kann ich Euch Alles erzählen. Mein Herz ist voll und muß Erleichterung haben. Wie sonderbar meine Gefühle Euch vorkommen mögen; Ihr werdet sie nicht verlachen. So hört denn, denn was Ihr vorhin sagtet, ist nur zu wahr. Es macht glücklich, wenn man vor dem Tode noch ein Herz hat, dem man das eigne ausschütten kann. Wollt Ihr mir wirklich zuhören ohne zu lachen?“

„Gewiß Pierre! Ein Sterbender muß ja immer unser ganzes Mitgefühl in Anspruch nehmen.“

„So sollt Ihr denn wissen, daß ich, seit ich in die Welt gekommen bin, nur ein Wesen lieb gehabt habe und dies Wesen war meine Mutter. Aber ich liebte sie, wie kaum ein Mensch jemals geliebt hat, mit aller Leidenschaft, aller Kraft, deren ich fähig war. Als kleines Kind schon pflegte ich in ihrer Augen zu lesen, wie sie in den meinigen. Ich war gewohnt, ihre Gedanken zu errathen und sie die meinigen. Sie war das Herz meines Herzens und ich das Herz des ihrigen. Ich habe nie eine Liebste oder eine Frau gehabt, hatte auch niemals einen Freund, denn meine Mutter war mir Alles in Allem. Man wollte mich zum Soldaten und als ich die Nachricht erhielt, erklärte ich in der höchsten Verweigerung, man könne mich Glied für Glied in Stücke reißen, doch solle man mich, so lange Leben in mir wäre, nicht von meiner Mutter trennen. Kraft der heiligen Gewalt, die sie über mich hatte u. ihres großen Muthes, änderte sie meinen Entschluß durch ein einziges Wort. „Pierre,“ sagte sie, „Du mußt mich verlassen, es ist mein Wunsch.“ „Ich will es thun, Mutter,“ antwortete ich und warf mich vor ihr auf die Knie. „Pierre,“ sprach sie weiter, „Du bist mir immer ein guter Sohn gewesen und ich danke Gott innig dafür, aber die Pflichten des Sohnes sind nicht die einzigen, die der Mensch zu erfüllen hat. Jeder Bürger hat Verpflichtungen gegen sein Vaterland. Es ruft Dich jetzt, gehorche! Du sollst Soldat werden, von diesem Augenblicke an gehört Dein Leben nicht mehr Dir

selber, sondern Deinem Lande. Wo es ihm nützen kann, da leg' es freudig nieder. Sollte es Gottes Wille sein, daß Du früher in's Grab gehst wie ich, so würde mein Herz um Dich bluten, doch ich würde sagen: „Er hat ihn gegeben, er hat ihn geliebt, gesegnet sei der Name des Herrn! Geh' also und wenn Du Deine Mutter liebst, so thue stets Deine Pflicht!“ — Ach, wie schön sind diese heiligen Worte! ich habe sie auch niemals vergessen können. Thue Deine Pflicht, hatte sie gesagt; die Pflicht des Soldaten ist stets unbedingter Gehorsam gewesen und ich habe ihn immer bewiesen. War es Befehl gerade auszugehen, jeder Gefahr die Stirne zu bieten, so bin ich ohne Zögern geradeaus marschirt und habe für die Gefahr keine Gedanken gehabt. Wer mich so vorwärts marschiren sah, als ob keine Kugel mir etwas anhaben könnte, der rief wohl: Das ist ein tapferer Mann! Er hätte lieber sagen sollen: Das ist ein Mann, der seine Mutter liebt!

„Eines Tages erhielt ich einen Brief mit der Nachricht, daß sie krank sei — meine alte liebe Mutter. Ich sehnte mich so unaussprechlich, sie zu sehen. Ich bat um Urlaub, doch er wurde mir abgeschlagen. Ich erinnerte mich ihrer Abschiedsworte: Wenn Du Deine Mutter liebst, so thue Deine Pflicht, und ich suchte mich zu beruhigen. Kurz darauf hörte ich, daß sie todt sei. Oh, da verließ mich die Vernunft und ich faßte den Entschluß, auf jede Gefahr hin in meine Heimath zurückzukehren. Woher kam mein ungestümes Verlangen, den Ort noch einmal zu sehen, wo meine Mutter kürzlich gestorben war? Ich will es Euch sagen und da auch Ihr eine Mutter habt die Euch so innig liebt, wie Ihr sie, so werdet Ihr mich verstehen.“

(Schluß folgt).

Nachruf am Grabe des Herrn Richard Vogt.

Wohl mögen Freunde trauern bei dem Scheiden
Der Herzen, die für Andre schlugen warm, —
Wenn sie auch ziehen zu des Himmels Freuden, —
Die Erde ist an solchen Herzen arm!

Hier ist geschieden solch ein Herz. Die Liebe,
In Flor geküßt, tritt an den Sarg und weint;
Die Freundschaft naht mit wehmuthsvollem Triebe,
Weil nur so kurz sie war mit ihm vereint.

Ach, was fühlet die, die ihn Gatte nannte!
Mit ihm entflieht so unaussprechlich viel!
Wie ungern scheidet das in Lieb' Verwandte,
Zeigt auch der Glaube uns ein höh'res Ziel.

Durch Leid und Freude liebevoll gewallet,
Trennt's schwerer sich vom Herzen, das uns schlägt,
Wenn gleich der Ruf von oben her erschallet,
Ein Engel auch zu schön'erm Leben trägt.

Es schließt der Kreis sich enger, um zu klagen,
Die Hinterblieb'nen fühlen den Verlust,
Und Thränen nur, und schwere Seufzer sagen,
Was sich bewegt in schmerzgefüllter Brust.

Du ruhst indes von Deinem Werk hinteden;
Der, dessen milde Hülle auch geruht
In stiller Grabeshöhle süßem Frieden,
Als er vergossen sein Veröhnungsblut:

Der gebe sanfte Ruhe Deinem Staube,
Dem Geiste der Verstärkten Feierkleid!
Zum Schauen führt ja kindlich frommer Glaube,
Sein Ende ist die ew'ge Seligkeit.